

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich.  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 137.

Montag, den 21. November 1904.

40. Jahrgang

## Kundschau.

Calw, 16. Nov. Heute früh ließ sich der 67 Jahre alte, verheiratete Händler J. Beckhold auf der Pforzheimer Linie oberhalb des „Badischen Hofes“ vom Zug überfahren. Der Lebensüberdrüssige wurde mit abgetrenntem Kopf und Rumpf auf dem Geleise gefunden. Eine Vorladung vor das Gericht wegen unsittlicher Handlungen an Schulkindern dürfte den B. zum Selbstmord veranlaßt haben.

Altensteig, 15. Nov. Als Vorboten des nahen Winters zog gestern eine größere Schar Schneegänse über unsere Stadt.

Schönmünzach, 14. Nov. Beim achten Sohne des Bäckermeisters Pfeifle hier hat der König die Patenstelle übernommen und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Raumünzach im Murgtal, 15. Nov. (Auch ein Opfer der Hereros.) Bei einem Hererokampfspiel, das zwischen den Schülern von Huzenbach und Schönmünzach-Raumünzach am letzten Sonntag am Fuße des Hahnberges stattfand, erhielt der zwölfjährige Karl Förderer, Sohn des verstorbenen Wirts in Raumünzach, mit dem Kirri einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er andern Tages in der Schule bewußtlos zusammenbrach und heute früh an den Folgen eines Schädelbruchs starb.

Der Täter, welcher dieser Tage in Dethlingen ein junges Mädchen durch einen Schuß getötet hat, ist in der Person des 15 Jahre alten Traunschweizer von Dethlingen entdeckt und heute Abend in das hies. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Dem Landjäger Sauter von Unterboihingen, der ihn verhaftete, gestand er, daß er das Mädchen mit dem Revolver nur schrecken wollte. Er habe dem Mädchen den Revolver vor die Stirn gehalten und ihn 5mal „schnappen“ lassen, beim 5. mal sei der Schuß losgegangen; dann habe er den Revolver in den nahen Kanal geworfen. Der Kanal ist mehrfach abgesehen, der Revolver aber nicht gefunden worden.

Mergentheim, 19. Nov. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl wurden bei 6209 Stimmberechtigten insgesamt 4928 gültige Stimmen abgegeben, von denen auf Oberforststrat Keller 2322, auf Landwirt Mittnacht (Bund der Landwirte) 1542 und auf Landwirt Pleuer (Zentrum) 1064 entfielen. Demnach findet zwischen Keller und Mittnacht Stichwahl statt. (In Mergentheim selbst erhielt K. 316 Stimmen, M. 15, P. 228.)

Göppingen, 17. Nov. Der „Beobachter“ meldet: Das Verfahren gegen den Fabrikanten Bernhard Gutmann von Zebenhausen wegen betrügerischen Bankrotts u. a., sowie gegen den Prokuristen Eugen

Entsch von Rottenburg a. N. wegen Beihilfe zur Untreue u. a., ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß § 203 St.P.O. vorläufig eingestellt worden, da dem weiteren Verfahren Abwesenheit der beiden (flüchtigen) Angeeschuldigten entgegensteht. Diejenigen Kosten, die durch die auf Verbringung der beiden flüchtigen Angeeschuldigten gerichteten Maßregeln entstanden sind, sind einstweilen auf die Staatskasse übernommen worden.

Ulm, 17. Nov. Hotelier Christoph Peter in Stuttgart kaufte für 229 300 Mk. das hiesige Hotel zum „Kronprinzen“.

Ulm, 17. Nov. Heute schoß der Schreiner Kub hier auf seine Geliebte und erlebte sie schwer. Sodann erschöß er sich lt. Jref. Ztg. selbst.

Ulm, 17. Nov. Der Bankier Leopold Gutmann aus Göppingen ist von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis, 1100 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. 8 Monate Untersuchungshaft werden auf die Gefängnisstrafe angerechnet. Die Anklage hatte auf ein Vergehen des einfachen Bankrotts und ein Vergehen gegen die Pflichten der Kaufleute zur Aufbewahrung fremder Wertpapiere, sowie zwei Vergehen gegen die handelsgesetzlichen Pflichten der Aufsichtsräte einer Aktiengesellschaft gelautet.

Von der Hornisgründe. Die Sektionen Achern, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim haben ein Preisanschreiben erlassen, wonach auf dem Südpfeil der Hornisgründe in Höhe von 1166 Meter ein Aussichtsturm errichtet werden soll, von dem aus man einen Ueberblick über den Mummelsee, einen Einblick in die hübschen Täler im Süden und Westen des Bergs sowie bei klarem Wetter einen Fernblick auf die Schwäbische Alb, die Vogesen im Westen und die Alpen im Süden erhält. Der Turm soll vom Erdboden bis zur Brüstungsoberkante eine Höhe von 25 Meter bekommen, 30000 Mark kosten und im Jahr 1906 vollendet sein. Das Baumaterial liefert der auf der Hornisgründe reichlich vorhandene rote Buntsandstein. Die Verwendung von Holz und Freitreppen bleibt mit Rücksicht auf die Lage und die wünschenswerte Dauerhaftigkeit ausgeschlossen. Außer dem Turm mit bequemem Treppenaufgang, einer unteren bedeckten Plattform für solche, denen das Steigen schwer fällt, und einer oberen die unbedeckt ist und Raum bietet für 40 bis 50 Personen, ist ein 40 qm großer und leicht zu erweiternder Unterkunftsraum vorgesehen sowie ein verschließbarer Raum zur Beherbergung eines Turmwächters. Durch wiederholte Errichtung

eines provisorischen hölzernen Aussichtsgerüsts wurde der geeignetste Platz für den Turm ermittelt. Derselbe befindet sich südlich von dem 8 1/2 Meter hohen, seit 1871 der Europäischen Gradmessung dienenden Signal- und Aussichtsturm.

Vom Bodensee, 18. Nov. Die Frau des Werkmeisters Bayer in Konstanz, die vor nicht langer Zeit von dem dortigen Schwurgericht bez. der Ermordung ihres Mannes auf Grund von Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen und der Irrenanstalt Illenau übergeben wurde, ist dort vollständig irrsinnig geworden.

Landau, 16. Nov. Die hiesige Strafkammer beschloß, wie die „Pflz. Pr.“ meldet, im Weinfälschungsprozeß gegen den 50 Jahre alten Weinhändler Abraham Weil, die Vernichtung von 54 000 Liter Rotwein. Ferner verurteilte die Strafkammer den Weinhändler Ferdinand Ottenberg wegen Weinfälschung zu 4 Tagen Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe.

Darmstadt, 16. Nov. Die Zweite Kammer trat heute wieder zusammen und beriet über die Regierungsvorlage betr. Bad Nauheim. Befordert werden für die nächsten 8 Jahre für Neu- und Umbauten rund 6 1/2 Millionen Mark. Die Kammer bewilligte die von der Regierung geforderten 1 688 600 Mk. für das Etatsjahr 1904 und 1 239 500 Mk. für das Etatsjahr 1905.

Odeſſa, 17. Nov. Die Polizei verhaftete eine 14köpfige Mädchenhändlerbande, an deren Spitze ein gewisser Abramowski stand. In den beiden letzten Jahren hatte sie über 300 Mädchen nach der Türkei und Indien verkuoppelt.

Berlin, 12. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der vom Gouverneur v. Leutwein schon vor einiger Zeit nachgesuchte Urlaub ist bewilligt worden, nachdem General v. Trotha den Oberbefehl übernommen hat. Mit Rücksicht auf die im Schutzgebiet zurzeit vorwiegenden militärischen Interessen übernimmt General v. Trotha bis auf weiteres auch die Gouvernementsgeschäfte. Oberst v. Leutwein wird in Uebereinstimmung mit seinen Wünschen nicht als Gouverneur nach Südwestafrika zurückkehren. Als sein Nachfolger ist Generalkonjulg v. Lindequist in Kapstadt in Aussicht genommen.

Berlin, 18. Nov. Der Bundesrat erklärte sich in seiner heutigen Sitzung einstimmig einverstanden mit der Erledigung des lippischen Thronstreits durch den reichsgerichtlichen Schiedsspruch gemäß dem Schiedsvertrag, sowie mit der Fortdauer der derzeitigen Regentschaft, falls der Fürst vor dem Schiedsspruch stirbt. Der Reichskanzler hat das Reichsgericht beauftragt, unverweilt ein Schiedsgericht

zu konstituieren. Der Kaiser hat, nachdem der Bundesrat die Rechtslage geklärt hat, die Verteidigung der lippischen Truppen befohlen. Das Schiedsgericht wird aus dem 4. und 7. Zivilsenat des Reichsgerichts gebildet werden und zwar in einer Besetzung mit 15 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts. Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold haben von vornherein erklärt, daß die Entscheidung des Schiedsgerichts unanfechtbar und für beide Teile für immer bindend sein solle.

— Drei-, vier- und mehrteilige Drucksachenarten dürfen nach einer Entscheidung des Reichspostamtes im allgemeinen, da sie des Zusammenhaltes entbehren und insolgedessen den Dienstbetrieb, besonders das Sortiergeschäft zu erschweren geeignet sind, ohne Umschlag oder Kreuzband nur dann versandt werden, wenn sie, um das Auseinanderfallen zu verhüten, mit einer leicht löslichen Verschlusseinrichtung, etwa einer Heftklammer oder einer einsteckbaren Klappe, versehen oder mit einer Gummischur oder einem Heftfaden verschürt sind. Im anderen Falle müssen die Drucksachen so beschaffen sein, daß ein Auseinanderklappen während der Beförderung ausgeschlossen ist. Auf vier- und mehrteilige Karten findet die Ausnahme, nach der deutschen Verkehrszeitung keine Anwendung, bei diesen muß vielmehr bei offener Versendung stets ein leicht löslicher Verschluss vorhanden sein.

— Eine sehr beachtenswerte Neuerung bei den jetzt wohl überall eingeführten Meisterkursen hat die Sattlerinnung zu Berlin eingeführt. Sie veranstaltet im Winterhalbjahr Kurse für Buchführung, Wechselrecht, Versicherungswesen u. s. w., an denen auch Frauen, sowie erwachsene Söhne und Töchter der Innungsmitglieder teilnehmen können. Die Einrichtung wurde getroffen, damit Frauen und Kinder der Meister die Buchführung des Geschäfts übernehmen können. Ein großes Hindernis, die Meisterkurse recht beliebt werden zu lassen ist die Abneigung der älteren Meister, zusammen mit jungen Leuten noch einmal die Schulbank drücken zu sollen. Auch auf diesen Umstand hat die Innung Rücksicht genommen, indem die Kurse so eingerichtet wurden, daß man die älteren Teilnehmer getrennt von den jüngeren unterrichtet.

Petersburg, 18. Nov. In einem anlässlich des Gedenktages der Thronbesteigung an den Kaiser gerichteten Glückwunschtelegramm vom 3. Nov. erwähnt General Stössel, daß die in den letzten 9 Tagen von den Japanern unternommenen Sturmangriffe alle zurückgeschlagen worden seien. General Stössel gibt ferner der Freude Ausdruck, daß es den Japanern nicht gelungen sei, die Festung am Tage der Thronbesteigung, der gleichzeitig der Geburtstag des Kaisers von Japan sei, ihrem Schwure gemäß zu nehmen.

— Die Boffische Zeitung gibt einen Brief des russischen Leutnants Iwanow aus Port Arthur wieder. Es heißt darin: „Ich habe zwar nichts an den Füßen, bin aber gesund. Die Japaner sind 650 Meter von uns entfernt, und man braucht nur die Nase herauszustrecken, dann schießen sie. Seit einem Monat habe ich mich nicht ausziehen können. Zum Schlafen und zum Aufenthalt im allgemeinen dienen uns Erdhöhlen, in denen sich am Tage eine Menge Fliegen und Nachts Mücken einfinden. Aber alles das lassen

wir ruhig über uns ergehen. Garstig ist es nur, daß die Japaner unseren Berg manchmal einen ganzen Tag über unter Geschützfeuer nehmen, so daß wir uns nicht vom Fleck rühren können. Dafür lassen wir sie nachts nicht schlafen, unsere Gefichter sehen aus wie Letten, anders kann man die Bärte nicht bezeichnen. Diese Zeilen schreibe ich mit Bleistift, da wir nur eine Feder besitzen, und mit der schreibt unser Kommandant.“

— Anlässlich der Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten dürfte es von Interesse sein, etwas über seine und seiner Beamten Besoldungsverhältnisse zu erfahren. Der Präsident bezieht ein Gehalt von 50 000 Dollar. (Ein Dollar etwa 4 Mk.) Vielfach wird angenommen, dies umfasse den Gesamtbetrag dessen, was der Präsident dem Lande koste. Dies ist ein Irrtum. Der Beamtenstab, die Dienerschaft und überhaupt der Haushalt des Präsidenten im weißen Hause wird gänzlich aus der Bundeskasse bestritten, und gewöhnlich beläuft sich die Gesamtsumme der Kosten hierfür auf jährlich 125 000 bis 150 000 Dollar.

Washington, 14. Nov. Der russische Botschafter, Graf Cassini, erklärte heute, Rußland werde den Krieg bis aufs äußerste forsetzen, das heißt, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanerbietungen und über Vermittlung der Mächte seien seines Erachtens in Umlauf gesetzt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe. Man hoffe, auf diesem Wege die japanische Ansehnlichkeit verlockender erscheinen zu lassen. Rußland gestatte ebensowenig eine Einmischung wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahmen eine Milliarde Dollars übersteigen, könne sicherlich nicht in Bezug auf den Verlauf des Krieges durch die Ausgaben für den Krieg beeinflusst werden. Ueber Rußlands Kredit und über die Solidität der russischen Finanzen zu sprechen, sei ganz überflüssig.

— Reuters Bureau meldet aus Johannesburg vom Sonntag: 130 Buren sind mit der Bahn nach Kapstadt gereist und begeben sich von dort nach Damaraland, um als Freiwillige in die deutsche Schutztruppe einzutreten.

### Unsere Kleidungsstücke.

Eine etymologische Studie von Reallehrer Rirschmer.

(Nachdruck verboten.)

Viele Bezeichnungen unserer Kleidungsstücke sind trotz ihrer scheinbar ganz deutschen Form fremden Ursprungs. Suchen wir also dem Ursprung der Namen unseres Anzugs nachzugehen, und beginnen wir zu unterst, d. h. mit dem Stiefel. Wer denkt wohl beim Gebrauch dieses Wortes daran, daß es nicht deutschen Ursprungs ist, daß es vielmehr vom lateinischen Wort aestas=Sommer abzuleiten ist und ursprünglich eine aus leichtem Leder bestehende Sommerbekleidung des Fußes bedeutet? Das Wort lautete anfänglich aestivale, „den Sommer angehend“, woraus estivale, das stivale und im Althochdeutschen stifal, im Mittelhoch-

deutschen stifel und stiffoel und endlich unser „Stiefel“ entstand.

Zum Gegenjah hiezu ist unser „Schuh“ deutscher Entstehung; nicht aber das Wort Schuster, welches aus dem Lateinischen stammt und sutor=Fliebschuster heißt, von lat. suere nähen. Weil wir gerade an der Fußbekleidung sind, wollen wir die „Galosche“, den Uberschuh, nicht mit Stillschweigen übergehen. Wir haben das Wort zunächst aus dem Französischen übernommen, wo es galocho heißt. Es kommt von lateinisch gallica, nämlich solea gallica=Sandale gallischer Schuh her. Der Ursprung von „Pantoffel“ ist dunkel. Dieses Wort ist erst seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in unsere Sprache eingeführt und stammt aus dem Italienischen — pantofola — bedeutete ursprünglich eine Fußbekleidung, die zur vornehmen Kleidung gezählt wird.

Auch unsere „Hose“ ist dunklen Ursprungs und bedeutet zuerst nur die lederne Fußbekleidung vom Knie abwärts; altnordisch die hosa ist ein weit aufwärts reichender Strumpf. Die so gut deutlich klingenden „Bumphosen“ gehen in ihrem ersten Teil auf ein griechisches Wort zurück pompe, lat. pompa=öffentlicher feierlicher Aufzug. Daraus entstand niederländisch „Buap“ und hochdeutsch „Pomp“=Festgepränge. Demnach wurden die weiten faltigen Beinkleider — Bumphosen genannt — nur bei festlichen Anlässen getragen.

„Weste“ stammt von dem lateinischen vestis=Kleid, hat aber seine Wurzel im Sanskrit=was, gotisch wasjan=sich kleiden. Das französische Wort la veste ist desselben Ursprungs, bedeutet aber merkwürdigerweise nicht unsere ärmellose Brustbekleidung, sondern unser Wams.

„Frack“ stammt von dem franz. froc=Mönchskutte ab. Dieses froc heißt provenzalisch der floe=Flocke, Kutte, das aus dem mittelalterlichen floccus und froccus entstanden ist und einen flockigen Stoff bezeichnet und dem lateinischen floccus=Flocke entspricht. Welche Wandlung von dem aus einem flockigen Stoff bestehenden Mönchsgewand bis zum modernen, vorn ausgeschnittenen Leibrock (Frack)! Der Mantel ist ebenfalls lateinischer Abstammung, mantellum=weites Ueberkleid.

Doch beinahe hätten wir das „Hemd“ übergangen, das uns doch am nächsten auf dem Leib liegt. In diesem Wort haben wir wirklich ein seinem Ursprung nach deutsches Gebilde; althochdeutsch das hemidi, mittelhochdeutsch das hemedo, homdo. Nebenbei sei bemerkt, daß unser Wort „Himmel“ desselben Ursprungs ist. Wenn wir heutzutage die Pluralform „die Hemden“ falsch finden, so möge daran erinnert sein, daß diese Mehrzahlbildung im 16. Jahrhundert tadelloß war.

Die Kappe bezeichnete althochdeutsch die chappa=Mantel, den Kopf mitbedeckendes Ueberkleid und ist vielleicht von lat. capere=fassen, begreifen abzuleiten. In diesem Fall wäre die Kappa das Umfassende.

Die „Kapuze“ ist gleichen Ursprungs und hängt mit dem lat. caput Kopf zusammen. Das caputium (mittellateinisch) ist der den Kopf bedeckende Teil am Kleid.

Die „Mütze“, aus dem mittellateinischen almutium entstanden, bedeutet anfänglich Chorkappe das ist ein mit einer Kapuze versehenes mantelartiges Staatskleid des Ordensgeistlichen, später die bis auf die Schultern herabfallende Kopfbe-

deckung des Geistlichen, die die Laien frühe nachahmten.

Der Hut ist eines Stammes mit die Hut = sichernde Auf- und Vorsicht und hat — so deutsch es klingt — seine Wurzel wohl auch im Lateinischen. Der Lautverschiebung gemäß stimmt es mit lateinisch *cantio* = Behutsamkeit, von lateinisch *cavere* = sich hüten, überein.

Diese Beispiele dürften uns zeigen, welch wertvolle Streiflichter die Wortforschung oft auf kulturgeschichtlich wichtige Dinge wirft.

### Unterhaltendes.

## Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

15) (Nachdruck verboten.)

Er trat einen Schritt zurück und verbeugte sich mit formeller Höflichkeit.

„Ihre Wünsche werden mir Befehl sein, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er mit erzwungener Kälte und verschwand im nächsten Seitenwege.

Liselotte wollte ihn zurückrufen; es lag nicht in ihrer Absicht, ihn zu kränken, sie wollte ihm nur die Ausichtslosigkeit seiner Neigung, die sie wohl bemerkt hatte, vor Augen führen, sie wollte ruhig darüber mit ihm sprechen und konnte sich selbst über ihre Heftigkeit und Ungeduld keine Rechenschaft geben.

Sie war in letzter Zeit so ungeduldig und nervös geworden, daß sie sich selbst nicht wieder erkannte. Ihre frohe Laune war verschwunden — kam es daher, daß Dunkel Thimo sich jetzt mehr denn je der Einsamkeit wieder hingab und aus seinem Arbeitszimmer fast nur zu den gemeinsamen Mahlzeiten herauskam? Er war aufmerksam und freundlich zu ihr, wie immer, aber der vertrauliche Verkehr zwischen ihnen hatte aufgehört, und niemals forderte er sie auf, mit ihm spazieren zu gehen oder auszureiten.

In traurigen Gedanken versunken, ging sie dem Schlosse zu. In kurzer Entfernung vor demselben begegnete ihr Jürgen.

„Da treff' ich Sie ja, verehrte Cousine,“ rief der junge Offizier und betrachtete sie aufmerksam durch sein Monocle. „Tante Eleonore Polyxena fragte nach Ihnen und bat mich, Sie zu suchen. Herr Mansberg sagte mir eben, daß er Sie im Park gesehen . . .“

Zuckte in der Tat ein leichtes, spöttisches Lächeln um den Mund und die Augen Jürgens? — Liselotte schien es so, sie errötete leicht; also war ihr Zusammentreffen mit Walter doch nicht unbemerkt geblieben.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich zu benachrichtigen, Vetter,“ entgegnete sie kurz und ging von dannen, ohne Miene zu machen, auf ihn zu warten.

Graf Jürgen sah ihr ein wenig erstaunt nach. „Ein reizendes Mädchen,“ murmelte er. „Und Kaffe steckt darin — echte Kaffe . . .“

Dann klemmte er das ihm entfallene Monocle wieder in das Auge, versenkte die Hände in die Taschen seines Jacketts und schlenderte, den Hohenfriedberger Marsch pfeifend, tiefer in der Park hinein.

Durch die Anwesenheit des Grafen Jürgen kam ein neues Element in das sonst so stille Leben auf dem Diamantstein,

welches diesem einen ganz anderen Charakter verlieh, namentlich als auch noch die Gräfin von Dinkelsbühl mit ihrer Tochter, Komtesse Thea, auf einige Wochen zum Besuch eintrafen. Komtesse Thea, mit ihren achtzehn Jahren war stets, wie ihr Bruder Jürgen, von lebenswürdiger Munterkeit und einer harmlosen Fröhlichkeit, welche ansteckend wirken mußte. Tante Eleonore Polyxena lebte ordentlich wieder auf, und selbst Thimo vergaß seinen Ernst und beteiligte sich an dem Tennisspiel, den Ausflügen im Sattel oder im Wagen, welche Graf Jürgen und Komtesse Thea fast alle Tage zu arrangiren wußten. Mit Liselotte, die um zwei Jahre älter als Thea war, hatte diese eine innige Freundschaft geschlossen. Schon nach wenigen Tagen standen sie auf Du und Du und waren wie zwei Schwestern. Durch die Lebhaftigkeit Theas wurde auch Liselotte wieder von ihren trüben Gedanken abgezogen und in alter jugendlicher Harmlosigkeit gab sie sich dem Verkehr mit den lebenswürdigen Verwandten hin.

Vor der großen Veranda des Schlosses war ein Tennisplatz geschaffen und hier versammelte sich an den Nachmittagen das junge Volk, wenn nicht ein Ausflug gemacht wurde, während Tante Eleonore Polyxena und die Gräfin von Dinkelsbühl von der Veranda herab dem Spiel zuschauten und Thimo bald auf der Terrasse bei den älteren Damen, bald bei den jungen Leuten auf dem Spielplatz verweilte. Auch Walter Mansberg wurde zur Gesellschaft zugezogen, denn Komtesse Thea erklärte, wenn Liselotte in ihrem Bruder Jürgen einen Cavalier gefunden habe, so beanspruche sie das gleiche Recht und wähle den jungen Künstler, der ein bescheidener und netter Mensch sei.

„Nimm Dich in Acht,“ scherzte Tante Eleonore Polyxena, „daß Du Dich in sein Kasaelgesicht nicht verliebst, Thea. Künstler sollen sehr gefährliche Menschen für junge, unerfahrene Mädchenherzen sein.“

Thea errötete leicht. „So unerfahren bin ich nicht mehr, Tanten,“ entgegnete sie schnippisch. „Habe ich doch schon eine Winterfaison in Berlin mitgemacht. Da giebt es auch gefährliche Menschen.“

Dann sprang sie davon und Tanten lächelte gutmütig hinter ihr drein.

„Ich denke,“ warf die Gräfin Dinkelsbühl stolz ein, „wir können in dieser Beziehung unbesorgt sein. Thea weiß, was sie ihrem Namen und ihrer gesellschaftlichen Stellung schuldig ist.“

„Man kann immerhin nicht wissen, liebe Elisabeth,“ meinte das alte Fräulein ernst, „ich habe schon Beispiele von ganz seltsamen Herzensverirrungen erlebt, und dieser Herr Mansberg scheint ja förmlich aufzuleben, seit Thea ihn zu ihrem Partner erkoren hat.“

In der Tat, Walter Mansberg hatte seine Schüchternheit ganz und gar verloren. War es der Einfluß der lebhaften, lebenswürdigen Thea, oder der tägliche Umgang mit der vornehmen Familie — kurz, sein Selbstbewußtsein schien sichlich gehoben, und er verkehrte jetzt mit den jungen Damen ebenso frei und leicht wie Graf Jürgen.

Tief verletzt hatte er sich von Liselotte zurückgezogen. Er war schon entschlossen nach Berlin zurückzukehren, als Komtesse Thea erschien und ihm in ihrer lebens-

würdigen lebhaften Weise entgegentrat. Das versöhnte ihn wieder mit der „vornehmen Gesellschaft“, und er beschloß, zu bleiben, namentlich da ihn die Gräfin Dinkelsbühl beauftragte, doch ein Portrait Theas zu malen. Mit großem Eifer ging er an diese ihm so angenehme Arbeit, die seinem künstlerischen Selbstgefühl neue Nahrung bot. Um Liselotte bekümmerte er sich nicht mehr, als unumgänglich nötig war. Sein leicht entflammtes Herz wandte sich dem neu aufgegangenen Stern Thea zu, und ganz und gar schwand die Liebe zu Liselotte, als er zu bemerken glaubte, daß zwischen dem Grafen Jürgen und Liselotte ein zartes Verhältnis sich anzubahnen schien.

Auch den anderen Mitgliedern der kleinen Gesellschaft war es nicht entgangen, daß Jürgen sich um die Gunst Liselottes bemühte; aber aus dem Empfinden dieser selbst wurde man nicht klug; sie war fröhlich mit den Fröhlichen, lachte über die Scherze und Galanterien Jürgens, kam ihm aber im Uebrigen in keiner Weise entgegen.

Die Gräfin sah diesen Bemühungen ihres Sohnes um die Gunst Liselottens mit ziemlichem Gleichmut zu, doch nahm sie sich vor, gelegentlich mit Jürgen darüber zu sprechen.

Diese Gelegenheit bot sich ihr auf einem Ausflug, den man in das Gebirge nach der Oberförsterei von Diamantstein machte. Man trank auf der weinunlaubten Veranda der Oberförsterei eine Tasse Kaffee, welchen die Frau Oberförster zubereitet hatte, während Thimo mit dem Oberförster in dessen Bureau einige Geschäftsangelegenheiten erledigte.

Graf Jürgen hatte nur Augen für Liselotte; ihr wurden die fortwährenden Galanterien des Grafen zu viel. Sie bemerkte, wie sich auf dem Antlitz der Gräfin ein Zug der hochmütigen Kälte, des Erstaunens ausbreitete, und um der ihr peinlichen Situation ein Ende zu machen, nahm sie den Arm Theas und fragte, ob sie nicht einmal den Garten der Frau Oberförster, in dem sich einige zahme Rehe befänden, besichtigen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— (Religionsstatistik.) Die neueste Religionsstatistik weist folgende interessante Zahlen auf (in runden Summen): Es gibt auf der Welt Christen 534 940 000, Juden 10 860 000, Mohammedaner 175 290 000, Heiden 823 420 000, zusammen 1 544 510 000. Danach kommen auf je 1000 Menschen 346 Christen, 7 Juden, 114 Mohammedaner und 533 Heiden. Die Zahl der Christen beträgt in Europa 365<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Millionen, in Asien 23<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, in Afrika 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, in Amerika 133<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und in Australien 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Millionen; davon gehören an: der römisch-katholischen Kirche 245<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen, der griechisch-katholischen 106<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, der evangelischen 165<sup>3</sup>/<sub>4</sub> und anderen christlichen Kirchen 8 Millionen. Unter den Heiden zählt man 300 Millionen Anhänger des Konfutsi, 214 Millionen Brahmanen und 120 Millionen Buddhisten.

(Zarter Wink.) Fräulein Laura (das sehr viel Klavier übt und spielt): „ . . . Ach, besonders seit mich meine Schwester verlassen, ist mir das Klavierspielen eine Wohltat!“ — Zimmernachbar: „ . . . Aber Fräulein . . . Wohltaten soll man im Stillen üben!“

Wildbad.

# Verdingung von Grabarbeiten.

Nächsten Mittwoch, den 23. Novbr. 1904  
vorm. 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus die Grabarbeiten zur Verlängerung der Gasleitungen im Stichweg und an der Parkstraße im öffentl. Abstreich veraffordirt. Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei unterm. Stelle einzusehen.  
Den 19. November 1904. **Stadtbaumeister**

# Verkauf abgängiger Bahnschwellen.

Die unterm. Stelle versteigert, in kleineren Partien, eine größere Anzahl abgängiger Eisenbahnschwellen und zwar auf dem Bahnhof in  
Neuenbürg am Dienstag den 22. Nov., vorm. v. 9 1/2 Uhr ab  
Notenbach am Dienstag den 22. Nov., nachm. v. 12 Uhr ab  
Höfen am Mittwoch den 23. Nov., vorm. v. 10 Uhr ab  
Calmbach am Mittwoch den 23. Nov., nachm. v. 1 Uhr ab  
Wildbad am Mittwoch den 23. Nov., nachm. v. 3 1/2 Uhr ab.  
**S. Bahnmeisterei.**

# Gewerbe-Verein Wildbad.

Heute Montag, den 21. Novbr. 1904  
abends 8 Uhr im Gasthaus zur Sonne.

## Vortrag

des Handwerkskammersekretär Dietrich über „Wirtschaft, Wirtschaftspolitik und wirtschaftliche Bildung.“

Nach dem Vortrag wird Herr Dietrich noch über einige, besonders für Gewerbetreibende wichtige Bestimmungen der neuen Steuergesetze sprechen. Jedermann (auch Nichtmitglieder) wird hiezu freundlich eingeladen.  
**Der Ausschuss.**

Wildbad.

# Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem elterlichen Hause ein

## Maler-Geschäft

eröffnet habe und empfehle mich zur Ausführung aller in meinem Fach vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

Um geneigtes Wohlwollen bittet  
Hochachtungsvoll

**Otto Brachhold, Maler.**

König-Karlstr. Nr. 75.

# Webers Moderne Bibliothek,

Preis pro Band 20 Pfg.

# Kürschner's Bücherschatz,

Preis pro Band 20 Pfg.

# Engelhorn's allgemeine Romanbibliothek,

Preis pro Band 50 Pfg.

sowie sonstige Unterhaltungsbibliothek bei

**Ehr. Wildbrett,**  
Buch- u. Papierhdlg.

# Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake

empfiehlt

**D. Treiber,**  
König-Karlstr.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

R. Forstamt Wildbad.

# Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 1. Dezember  
vorm. 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II 57 Vorderer Brotenau, 77 Brandplatz, sowie Scheidholz aus II Cyach u. Obere Eiberg-Gut und zwar: Km.: 17 buchenes, 1 birkenes, und 76 Nadelholz-Ausschüßscheiter und Prügel; 4 eichenes, 22 buchenes, 6 birkenes, u. 923 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz, sowie 8 Nadelholz-Reisprügel (letztere am neuen Grünhütterweg.)

# Contoristin-Gesuch

in die Nähe bei günstiger Bahnverbindung; erforderlich gutes Zeugnis über Führung, Rechnen, Maschinenschreiben. Anerbieten unter **A. B. 50** an die Exped. ds. Bl.

\*\*\*\*\*

# Albert Lipps

empfiehlt

**schwarze wollene Kleiderstoffe  
farbige Kleiderstoffe**

in wollen, halbwoollen und baumwollen bei großer Auswahl in allen Preislagen,

Unterrockstoffe, Flanelle u. s. w. und bittet um geneigten Zuspruch.

In hocheleganten

# Damenkleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison steht eine reichhaltige gut sortirte Mustercollektion jederzeit gerne zu Diensten.

\*\*\*\*\*

# Brennspiritus

(in Flaschen)

ca. 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/2 Liter Flaschen à 40 Pfg., ca. 95 Vol. % in 1 Liter 43 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.

NB. Die Flasche ist mit 15 Pfg. zu hinterlegen.

# Electrische Glühlampen

5, 8, 10, 16, 25 Kerzen,

electrische Taschenlampen  
empfiehlt

**Güthler.**

# Orangen u. Citrouen

per Stück 5, 6 und 10 Pfg.

# Maronen

empfiehlt

**G. Lindenberger,**  
Hofconditor.

# Medizinal-Lebertran

empfiehlt

**Drogerie Anton Heinen.**

